

nach Luthers Tode war mit dem Augsburger Interim die Gefahr für die katholische Kirche aufs höchste gestiegen. Da erhielt 1549 der hl. Petrus Canisius zu Rom den Auftrag, zur Rettung des Glaubens nach Deutschland zurückzukehren. Vor seiner Abreise empfahl er seine Sendung, in St. Peter vor dem Sakramentsaltare kniend, in innigem Gebete dem Herrn. Dort erschien ihm Jesus und offenbarte ihm sein heiligstes Herz, ihm daraus reichste Gnaden für seine Aufgabe versprechend. Heute wird Canisius als zweiter Apostel Deutschlands verehrt. Der Herr ist auch heute in seiner Allmacht und Weisheit gern zur Hilfe bereit, wenn sie von seinem göttlichen Herzen erfleht wird. Pius XI. wußte sich berechtigt, unter Betonung der Sühnepflicht sich die Worte Leos XIII. zu eigen zu machen: „Ein Gotteszeichen, Segen verheißend, bietet sich heute unseren Blicken dar: Das heiligste Herz Jesu, vom Kreuze überragt, leuchtend mitten im Flammenmeer. Auf diesem Zeichen muß all unsere Hoffnung gegründet sein, in ihm all unser Heil erwartet werden.“ Das verbürgen auch die Worte Pius' IX.: „Die Kirche sowie die ganze Menschheit hat keine andere Hoffnung, keine andere Rettung als das heiligste Herz Jesu.“

Über die Versuchung.

Mit besonderer Berücksichtigung der experimentellen Sexualbiologie und Psychopathologie.

Von Hochschulprofessor Dr. A. Eberle, Dillingen a. D.

(Schluß.)

V. Wenn das zerebrale Sexualzentrum auch die hormonalen wie innervatorischen Mechanismen reguliert und damit alle anderen Faktoren der organischen Sexualstruktur an Bedeutung und Umfang übertrifft, so stellt das zerebrale Zentrum dennoch nicht die letzte und höchste Stufe im organischen Aufbau der Sexualsphäre dar. Über all diesen Zentren und Umschlagstellen steht (bei aller Einheit der leiblich-seelischen Persönlichkeit) doch als oberste und richtunggebende Instanz die *Psyche*, die dem menschlichen Sexualerlebnis erst das eigentliche Gepräge gibt und so die Einzigartigkeit und Eigengesetzlichkeit der menschlichen Sexualität in ihrer Gesamtheit wie in den einzelnen Erlebnissen garantiert. Schon aus der einen Tatsache, daß der Vorgang des Bewußtwerdens nicht notwendigerweise mit dem sexuell Triebhaften verbunden ist, kann man mit Recht Überordnung und Heterogenität der menschlichen Psyche gegenüber dem organischen Sexualgeschehen ableiten.⁶³⁾ Tatsächlich reicht auch die quergestreifte, willkürliche Muskula-

⁶³⁾ Siehe Kauders, a. a. O., S. 151.

tur, die vom Zentralnervensystem direkt innerviert wird, selbst bis in die Bewegungsvorgänge des Geschlechtsaktes hinein, wenn auch im Wesentlichen die Bewegungsvorgänge der geschlechtlichen Erregung von dem autonomen Nervensystem und der durch dasselbe innervierten, glatten, unwillkürlichen Muskulatur gesteuert wird, deren Tätigkeit von unserm Willen nicht beliebig beherrscht oder gehemmt werden kann; das hat freilich andererseits auch zur Folge, daß die sexuelle Erregung, so bald sie einmal einen gewissen Höhepunkt erreicht hat, ihren natürlichen Fortgang nimmt und automatisch abläuft. Dabei besteht aber infolge der lebendigen Einheit der seelisch-leiblichen Person in der menschlichen Sexualität *zwischen den körperlichen und psychischen Erlebniselementen eine einzigartige Wechselwirkung*; die beiden in sich wesensverschiedenen Funktionsphänomene laufen nicht in einem rein psychophysischen Parallelismus nebeneinander her, sondern greifen vielfach ineinander über, indem sowohl von Seite der somatischen Reizquelle ein Einbruch in die psychischen Abläufe erfolgt, wie auch umgekehrt die psychischen Vorgänge auf die somatischen Triebelemente abändernd und richtunggebend ihren Einfluß zur Geltung bringen. Es ist zwar bei dieser einzigartigen, innigen, lebendigen Wechselbeziehung der psychisch-physischen Funktionen das körperliche Element, etwa die abgeänderte Hormonproduktion, nicht imstande, komplexe seelische Abläufe hervorzurufen, doch werden Änderungen der organischen Triebphäre gleichwohl auch eine entsprechende seelische Ausdrucksweise finden müssen. Primär äußern sich solche Änderungen im organisch Triebhaften psychisch rein „empfindungsmäßig in allgemeinen Organ-gefühlen, in kinästhetischen und taktilen Körpersensationen und differenzieren sich auf einer höheren Bewußtseinsstufe zu einem wahrnehmungsmäßigen Erlebnis der triebmäßigen Gerichtetheit, dem in der Regel gewisse Abänderungen im Affektiven, allgemeine Stimmungsfärbungen, Gefühle des Drängenden, Treibenden, der Spannung und der Bereitschaft parallel gehen“.³⁴⁾ Aber alle diese mehr oder weniger bewußten Erlebnisbestandteile bilden lediglich das empfindungs- und wahrnehmungsmäßige, unbestimmt affektiv gefärbte Rohmaterial, aus dem dann erst die Gesamtpersönlichkeit mit der reichen Fülle ihrer bisherigen Erlebnisse und Einstellungen, mit ihrer augenblicklichen Gefühls-, Gedanken- und Willenshaltung das eigentliche Sexualerlebnis von bestimmtem Inhalt entstehen läßt. Diese ursprünglichen, wahrnehmungsmäßig gegebenen Elemente suchen naturgemäß, da die somatischen Erregungswellen sowohl der organischen Triebstruktur wie der Gefühls- und Bewußtseinslage angepaßt sind, im gegebenen Fall rasch Anknüpfungspunkte an die Gesamttendenzen und Ziele der Persönlichkeit zu finden, oder es wird umgekehrt die seelische Persönlichkeit

³⁴⁾ Vgl. Kauders, a. a. O., S. 152.

den augenblicklich gegebenen sexuellen Reiz mit dem Gesamthalt der seelischen Erlebnisse ihrer gesamten Disposition und individuellen Vergangenheit entsprechend verarbeiten. So kann die Sinnlichkeit, wie *Ruland*³⁵⁾ hervorhebt, durch den Bund mit der Seele geläutert und zurückgehalten werden. Das ganze Liebesleben des Menschen kann hochideal, edel, erhaben oder gemein und verwerflich sein, je nachdem seine Seele hohe sittliche und religiöse Werte in sich trägt; es wird zum Spiegelbild der gesamten Seelenzustände. Hier ist auch daran zu erinnern, daß es, insofern eben jede Empfindung und Wahrnehmung immer ein Erlebnis am eigenen Körper ist, den wir stets als Ganzes fassen, keine isolierten Empfindungen und Wahrnehmungen gibt, soweit nicht ganz bestimmte Bedingungen geschaffen sind. Vielmehr tritt bei der Fülle der Triebe und Gegentriebe, die durch den Empfindungs- und Wahrnehmungsgegenstand ausgelöst werden, mit jeder Empfindung, Wahrnehmung, Vorstellung und jedem Gedanken eine ganze Sphäre zugehöriger Erlebnisse, all das assoziativ Verwandte aus der ganzen individuellen Vergangenheit in Erscheinung; und nur durch die jeweilige, ganz bestimmte Situation des Erlebnisses wird jener Anteil des Sphärenmaterials abgegrenzt und bestimmt, der in den gegenwärtigen Erlebnisinhalt einströmen kann und soll.³⁶⁾ Gewiß hat jedes Erlebnis seinen bestimmten Wirkungswert und kein Erlebnis geht vollständig verloren. Jedes Erlebnis hinterläßt in der Sphäre Spuren oder Gedankenkeime, die infolge ihrer triebhaften Grundlage naturgemäß die Tendenz besitzen, sich immer wieder zur Geltung zu bringen — und darin haben wir ja auch den wichtigsten Faktor für Assoziation und Reproduktion, für Wiedererkennen und Erkennen zu erblicken. Aber dieser Wirkungswert richtet sich zunächst immer nach dem Erlebnis selbst, bzw. nach den Triebregungen, die es auslöst und veranlaßt; er richtet sich dann auch, wie bereits vorher angedeutet worden ist, nach der ganzen individuellen Vergangenheit der Persönlichkeit selbst, insofern mit jeder Empfindung und Wahrnehmung alle inhaltlich und gefühlsmäßig zugehörigen Erlebnisse mit den ihnen zu Grunde liegenden Triebregungen mit in Erscheinung treten und sich Geltung verschaffen. Und schließlich wird der Wirkungswert auch noch abhängig sein von der Konstitution der Person, von dem bestimmten Körperbau, der bestimmten Drüsenform, Hirnartung und dem Temperament. Im Sexualtrieb finden sich darum Triebelemente der verschiedensten Herkunft, körperlicher und seelischer Art, darunter auch Strebungen, z. B. des Macht- und Herrschaftswillens, des Bemächtigungs- und Besitztriebes, der Lust und der Freude, des Stolzes am Erobern und Erobertsein, das Erlebnis des Eigenwertes der Persönlichkeit wie schließlich der vollständigen Abhängigkeit

³⁵⁾ Handbuch der praktischen Seelsorge, II. Bd., S. 317.

³⁶⁾ *Schilder P.*, Medizinische Psychologie, Berlin 1924, S. 27; 155.

und Unterwerfung. So ist das Sexuelle im Menschen nicht bloß ein unauslöslich hineingewebter Hauptbestandteil des Gesamttemperamentes,³⁷⁾ sondern der Ausdruck des psychophysischen Gesamtverhältnisses der Persönlichkeit.³⁸⁾

VI. Da der Sexualtrieb nichts schlechthin Einfaches und Einheitliches darstellt und noch viel weniger nur eine Funktion der Keimdrüse ist, so werden sich bei der Vielgliedrigkeit der Sexualstruktur, die sich aus konstitutionellen, biologischen, affektiven, intellektuellen, willensmäßigen und schließlich sphärischen Elementen zusammensetzt, *ebenso viele und ebenso verschiedenartige Gefahrenquellen* für das sittliche Leben ergeben. Bei der Betrachtung und Lösung der einzelnen seelischen Konflikte stoßen wir darum auf die sonderbarsten Verflechtungen und Verschlingungen, Maskierungen und Symbole, Regressionen, Verschiebungen, Umwandlungen und Verdrängungen. Ihrem Ursprung nach will Freud diese verschiedenen Konflikterscheinungen insgesamt auf einen gemeinsamen Nenner bringen, auf eine gemeinsame Ursache zurückführen, nämlich auf *verdrängte und gestaute infantile Libido*. Andere Forscher folgen ihm jedenfalls insoweit, als sie behaupten, daß die Sexualität mit dem ersten Atemzuge des Menschen beginne und mit dem letzten aufhöre, daß die Sexualität im Momente der Geburt diffus im ganzen Körper verteilt und der Neugeborene in Bezug auf Sexuelles gesättigt sei.³⁹⁾ Diesen Auffassungen gegenüber wird man aber zunächst behaupten müssen, daß sich bei dem Normalkinde in der präpuberalen Periode noch kein eigentlicher Sexualtrieb finde, sondern nur eine unklare, dunkle, ungerichtete, wandelbare, polymorphe Gefühlsrichtung; es handelt sich dabei höchstens um ganz unbestimmte Vorstufen sinnlicher Lust, die sich nur in der Entfaltung des Schau- und Zeigetriebes oder in einer spielerischen Einstellung dieser Gefühle und Impulse zur Gewinnung von Lust äußern. Nur bei nervösen Kindern mit abnormer sexueller Frühreife lassen sich unter Umständen bereits bewußte sexuelle Antriebe und Akte unterscheiden.⁴⁰⁾ Entwicklungsgemäß differenziert sich der Sexualtrieb erst langsam aus einem unbestimmten Lebenstrieb und weist in der ursprünglichen Erscheinungsform der präpuberalen Periode als spezifische Eigentümlichkeit eine gewisse Triebunsicherheit mit unklarer sexueller Einstellung auf. *Allein gerade diese biologisch begründete, ungerichtete Sexualanlage des Kindes kann unter Umständen zur Quelle unglücklicher gefühlsmäßiger Bindungen, gefährlicher Verirrungen und Verfehlungen selbst perverser Art werden.* Hier haben wir vielfach die Ursache oder wenigstens den Anlaß für die mehr

³⁷⁾ Kretschmer E., Körperbau und Charakter, Berlin 1931, S. 90.

³⁸⁾ Kauders, a. a. O., S. 181.

³⁹⁾ Schilder P., Medizinische Psychologie, S. 136.

⁴⁰⁾ Kretschmer E., Medizinische Psychologie, S. 135 (Anmerk.).

oder weniger harmlosen Formen gegenseitiger Schwärmerei und Freundschaften Jugendlicher wie auch für perverse Partialtriebneigungen und selbst für die ausgesprochenen Formen der Perversion, nämlich der Homosexualität, des Sadismus und Sodomismus; freilich wird man nur im einzelnen gegebenen Falle entscheiden können, ob ausschließlich solche psychogene Bestandteile oder auch endogene, konstitutionelle Komponenten den Ausschlag für die Entstehung der Inversion bilden. Der ursprüngliche, noch wenig zielfeste, unspezifische Sexualtrieb läuft jedenfalls leicht Gefahr, sich in Abwegigkeiten zu verirren, wenn er durch ungünstige Einflüsse der Umgebung, durch vorzeitige Verführung oder durch Verführung Gleichgeschlechtlicher oder auch, wenn er durch ähnliche eindrucksvolle Sexualerlebnisse von der natürlichen Zielrichtung abgedrängt und die erotische Neigung auf eine unnatürliche Triebrichtung fixiert wird.⁴¹⁾ Dasselbe gilt in ähnlicher Weise selbst für Erwachsene, wenn der Sexualtrieb aus biologischen Gründen auf jener infantilen Entwicklungsstufe mit der unsicheren Triebrichtung stecken bleibt oder wenn die vollentwickelte Sexualität infolge somatischer oder psychischer Hemmungen (Paralyse, Arteriosklerose) keinen Abfluß hat und eine Rückstauung in infantile Partialtriebe mit gleichzeitiger Wiederbelebung der frühkindlichen Vorstellungswelt erfolgt.⁴²⁾ In gleicher Weise kann auch in diesem psychosexuellen Infantilismus, in diesem Zurückbleiben des Sexualtriebes auf kindlicher Entwicklungsstufe mit der spezifischen äußeren Triebunsicherheit, die Ursache und Quelle für die Entstehung anderer Perversionen, für exhibitionistische und fetischistische Neigungen und Ausschreitungen liegen, es brauchen nur jene präsexuellen Regungen des kindlichen Schau- und Zeigetriebes, bzw. die spielerische Einstellung dieser Impulse zu Lustgewinnung noch einen entsprechenden psychischen Antrieb (ein entsprechendes Sexualerlebnis) bekommen, der die schwankende, noch unsichere Triebrichtung auf ein solches abwegiges Endziel fixiert.⁴³⁾

Da sich der Sexualtrieb naturgemäß aus den zwei großen Komponenten, der somatischen und psychischen Anlage, zusammensetzt, laufen zunächst die beiden Korrelate in der frühen Entwicklungsperiode tatsächlich auch getrennt, ohne innere Verschmelzung nebeneinander her. Ein solcher Zustand kann nun durch Entwicklungshemmungen ungewöhnlich lang andauern und zur Gefahr werden, daß einerseits sowohl die somatischen Regungen getrennt für sich in unnatürlichen Akten der Masturbation befriedigt werden, während sich andererseits die psychische Sexualanlage in Schwärmerei und phantastische Träumerei auswirkt und sich

⁴¹⁾ *Schneider K.*, Psychiatrische Vorlesungen für Ärzte, Leipzig 1936, S. 132.

⁴²⁾ *Schilder P.*, a. a. O., S. 160.

⁴³⁾ *Kretschmer E.*, Medizinische Psychologie, S. 135.

gegen die somatischen Erregungszustände absperrt oder dieselben krampfhaft verdrängt. Das Gefühlsleben des Kindes ist im allgemeinen bis zur Geschlechtsreife durch die Bindungen an Vater und Mutter beherrscht. Unter Umständen kann es nach dieser Richtung hin zu Störungen im Seelenleben kommen, wenn diese Bindung an das Elternideal infolge länger oder kürzer währender Entwicklungshemmungen weit über die Pubertätszeit hinaus bestehen bleibt und sich zu übermächtigen, gefühlsmäßigen Fixierungen an den andersgeschlechtlichen Elternteil, an die Mutter (weniger an den Vater), verdichtet. Bei krankhafter Steigerung dieses Zustandes können sich solche seelische Fixierungen mitunter in allen möglichen dunklen, unkontrollierbaren Unterströmungen auswirken und das ganze Affekt- und Willensleben sehr stark in Unordnung bringen; normalerweise enthält aber diese Bindung an den andersgeschlechtlichen Elternteil niemals einen solchen phantastischen sexuellen Einschlag mit jenen ungeheuerlichen Inzestwünschen und -Versuchungen, wie er nach der psychoanalytischen Schule im Ödipuskomplex zum Ausdruck kommen soll.

Wollen wir unsere bisherige, mehr biologisch orientierte Betrachtungsweise noch weiter verfolgen, so können neue Quellen und Ursachen von Gefahren und Schwierigkeiten aus der *Ambitendenz* und *Ambivalenz* entstehen, die allgemein dem Triebleben und speziell dem sexuell Triebhaften eigen ist. Bei jeder Strebung gibt es Gegenstreben, und mit anziehenden Kräften messen sich immer abstoßende. Nach der Sättigung wird jede Speise abgelehnt und für die Sexualsphäre kann wohl mit gewisser Berechtigung das Wort aus *Goethes Faust* angewendet werden: „So tauml' ich von Begierde zu Genuß, und im Genuß verschmacht' ich vor Begierde“. Darin liegt die Dynamik des Trieblebens und insbesondere des Sexualtriebes. Hier bestehen gleichzeitig Lust und Unlust, Liebe und Haß, Trieb und Triebhemmung in engster Verflechtung nebeneinander. Solche Spannung und Gegenspannung kann nun selbst bei normaler Konstitution Anlaß zu starken intrapsychischen Hemmungen und Sperren sein, insbesondere, wenn sich in der Affektstruktur in den großen Phasen der Entwicklung (z. B. in der Pubertätszeit) Unebenmäßigkeiten ergeben.⁴⁴⁾ So kommt es gerne infolge der Ambivalenz des Sexualtriebes bei falscher ethischer oder sexualhygienischer Aufklärung zu einer Überbetonung des sittlichen Ideals der Reinheit; die Keuschheit wird zur größten und vorzüglichsten aller Tugenden erhoben und

⁴⁴⁾ Die Keimdrüsenhormone wirken antagonistisch-hemmend auf den Sympathikus und setzen auch die zur Erregung neigende Tätigkeit von Herz und Gefäßen herab. So entwickelt sich allmählich ein ausgedehnter Hemmungsapparat vom Großhirn aus, der beim Erwachsenen die Vorherrschaft besitzt. In der Pubertätszeit kann man aber noch direkt von einem Kampf zwischen den beiden Zuständen sprechen. Vgl. *Bergmann W.* in: *Religion und Seelenleiden*, III. Bd., S. 94.

die Unkeuschheit zum gefährlichsten, schändlichsten und abscheulichsten Laster gestempelt, das von Gott am meisten gehaßt und gezüchtigt wird; dabei werden dann unzulässige sexuelle Affekte schroff abgelehnt und krampfhaft verdrängt. Und wenn dann die praktische Lebensführung diesem sittlichen Ideal nicht entspricht, entstehen vielfach — besonders bei sensibler Veranlagung der Persönlichkeit — infolge der beschämenden Niederlage Skrupulosität und Zwangszustände, die selbst wieder die gefährlichsten Schrittmacher von neuen Versuchungen und Niederlagen werden können. In derselben Ambivalenz des Geschlechtstriebes liegt umgekehrt auch die Grundlage und letzte biologische Voraussetzung für eine ebenso brutale sexuelle Hemmungslosigkeit, die zu den schlimmsten kriminellen Handlungen führen kann, wie ebenso für eine in den stärksten Extremen schwankende alternative TriebEinstellung, die ihren Partner heute mit den zärtlichsten und überschwenglichsten Liebkosungen überhäuft und bestürmt und am folgenden Tage jede Regung ähnlicher Art mit beleidigenden Sticheleien und brüsker Ablehnung oder gar mit hypobulischen Abwehrmaßnahmen beantwortet.

Solche Vorgänge sind überhaupt nur verständlich, wenn man sich bewußt bleibt, daß der Sexualtrieb mit seinen körperlichen und psychischen Komponenten *eine ganz enorme Kraftquelle* darstellt, die, in richtige Bahnen geleitet, weltüberwindende Energien ausströmt, die aber im Falle des Mißbrauchs oder unvernünftiger Verdrängung und Stauung zur dämonischen Macht für den einzelnen wie für die Umgebung werden kann. Unter den drei Hauptgruppen der pathogenen Faktoren steht darum der Sexualtrieb an erster Stelle; nach Kretschmer⁴⁵⁾ fallen drei Viertel aller reaktiven Seelenstörungen auf den Sexualkomplex. Es ist zwar eine unberechtigte Verallgemeinerung und Übertreibung, wenn die Freudsche Schule alle Verdrängungen und ihre Auswirkungen ausschließlich auf sexuelle Erlebnisse zurückführen will; aber wahr ist, daß der Sexualkomplex schon wegen der Ambivalenz des Geschlechtstriebes und der darin begründeten konventionellen Ablehnung durch die öffentliche Gesellschaftsmoral in erster Linie *Gegenstand eines gefährlichen, weil meist ungeschickten und mißlingenden Verdrängungsprozesses werden kann oder oft wird*. Aus gesundheitlichen, sittlich-religiösen oder konventionellen Gründen werden oft dauernd bewußt oder unbewußt Neigungen, Wünsche und Streben oder unbequeme Erlebnisse sexueller Art wegen ihrer Peinlichkeit abgelehnt und krampfhaft verdrängt. Dadurch wird dann wohl der Vorstellungsinhalt, die Triebrepräsentanz, aus dem Blickpunkt des Bewußtseins an dessen Peripherie, an die Sphäre, hinausgeschoben oder er wird vergessen, aber der Trieb (die Affektenergie) selbst wird nicht verdrängt. Er

⁴⁵⁾ Medizin. Psychol., S. 177.

behält seine Stoßkraft bei und haftet sich, von seinem eigentlichen Vorstellungsinhalt abgespalten, als frei flottierende Kraft — durch Verschiebung — verwandten Bewußtseinsinhalten an. So gelingt es ihm, maskiert oder in Ersatzbildern und unter den verschiedensten Symbolen unbehindert die Zensur des Bewußtseins zu passieren und immer störend in den Ablauf des seelischen Geschehens einzugreifen. Auf diese Weise entstehen energetische Nebenzentren, die besonders bei hysterischer Veranlagung, bei der es ohnehin leicht infolge eines jeden stärkeren oder schwächeren Affektstoßes zu einer Lockerung zwischen dem bewußten Wollen und der triebhaften Unterschicht des Willens kommt, die Grundlage und den dynamischen Antrieb für die kompliziertesten und verschlungensten hypobulischen und hyponoischen Mechanismen abgeben.⁴⁶⁾ Die Verdrängung selbst geschieht in diesen Fällen durch das „Ideal-Ich“, das sich bei solcher Charakteranlage aus einem Überbau von Kompensationen, Sicherungen, Hemmungen und Attrappen über den primären Trieb- und Temperamentsgrundlagen bildet und so in seiner Art einen Anpassungsversuch an das umgebende Milieu darstellt.^{46a)} Diese Zusammenhänge sind für unsere vorliegende Frage über die Versuchung schon deshalb von Bedeutung, weil der Trieb solange unbefriedigt bleibt und auf den verschlungensten Nebenwegen immer störend weiterwirkt, bis das ursprüngliche Bild wieder erscheint oder die sexuelle Handlung verwirklicht wird. In der Kraft dieses Triebes verbindet sich jeweils das gegenwärtige Erlebnis in der Sphäre des Bewußtseins mit den verwandten Inhalten aus der Vergangenheit und holt sich aus diesen immer wieder neue Triebkräfte, so daß das Verdrängte gewissermaßen zum „Energieauffänger“, zum „Sammelapparat für psychische Energien“⁴⁷⁾ wird und darum dauernd störend in die seelischen Abläufe eingreift. Ein Teil der rückgestauten Triebenergie verwandelt sich bei solchen Verdrän-

⁴⁶⁾ Vgl. hier auch die Deutung von *Bumke O.*, Das Unterbewußtsein. Eine Kritik. Berlin 1926², S. 34, 35, 36, 39, 49. B. betont hier vielmehr die Bedeutung „der Gefühlspsychologie“ und „die Gesetze der Gefühlsverknüpfung“. „Daß Gefühle fortwirken, auch wenn ihr intellektueller Anlaß vergessen ist, und daß sie sich dann mit anderen Bewußtseinsinhalten verkoppeln, die zufällig mit ihnen zusammengetroffen waren, das ist im Grunde nicht wunderbarer als die Geheimnisse des Gedächtnisses, des Vergessens und der Verknüpfung seelischer Inhalte überhaupt“ (S. 49). „Es ist wohl sicher, daß nicht bloß die Vorliebe oder der Widerwille bestimmten Speisen gegenüber, sondern auch geschlechtliche Verkehren, daß ferner Neigungen, Abneigungen und Vorurteile auf solche Weise entstehen können. Auf der anderen Seite vermag sich ein Gefühl von dem ihm ursprünglich zugeordneten sinnlichen oder intellektuellen Inhalt auch loszulösen; ein Ärger oder eine Angst zittern in uns fort, obwohl wir den Anlaß vergessen“ (S. 34—35.)

^{46a)} Vgl. *Kretschmer E.*, Medizin. Psychol., S. 183.

⁴⁷⁾ *Schilder P.*, Medizin. Psychol., S. 156.

gungsprozessen fast immer auch in Angst, wie dann auch umgekehrt Angst wiederum sexuelle Regungen auslösen kann. Die Erklärung für die letztere Tatsache kann man vielleicht im folgenden erblicken. Nach dem Urteil der betroffenen Personen kann man solche konvertierte Angst nicht mit der eigentlichen Angst gleichsetzen; sie stellt vielmehr nur einen der Angst verwandten Gefühlscharakter dar, der dem Sexualempfinden viel näher steht und nur durch seine äußerste Intensität bis zur angstvollen Unlust gesteigert wird.⁴⁸⁾ Man ist darum geneigt, diese konvertierte Angst aus der Ambivalenz des Geschlechtstriebes zu erklären. *Allers*⁴⁹⁾ lehnt diese Auffassung ab; ob mit Recht, erscheint mir fraglich. Jedenfalls ist aber diese Koppelung von Angst und Sexualität im Seelenleben des einzelnen von ganz entscheidender Bedeutung und insbesondere im Innenleben jener, die von *Kretschmer*⁵⁰⁾ als sensitive Persönlichkeiten bezeichnet werden. Darunter verstehen wir jene feinfühligsten, zarten Innenmenschen, die bei außerordentlicher Eindrucksfähigkeit und lebhafter, nachhaltiger psychischer Aktivität nicht die entsprechende psychische Entladungsmöglichkeit besitzen. Der beherrschende Grundzug des sensitiven Charakters ist die asthenische Einstellung, die aber durch einen sthenischen Einschlag in ständiger Spannung gehalten wird. Asthenische Einstellung bedeutet hier in dem Kräftespiel zwischen dem Ich und der Umwelt jene Dauerform seelischer Reaktionsweise, in welcher das Individuum auf seine Erlebnisse nicht mit dem Gefühle der Kraft und siegreichen Überlegenheit, sondern mit dem beschämenden Gefühl der Ohnmacht, der Unterlegenheit, der Niedergeschlagenheit und der Insuffizienz antwortet. Und da nun zum Wesenszug des sensitiven Charakters als Teilkomponente immer ein leichter sthenischer Einschlag von Strebsamkeit und bewußtem Ehrgeiz gehört, der die asthenische Grundrichtung ständig reizt und in Spannung hält, so werden solche Persönlichkeiten bei ihrer hyperästhetischen Neigung und ihren asthenischen Insuffizienzgefühlen in einen endlosen, vergeblichen Kampf hineingezogen, der sich wegen ihrer anlagemäßig gegebenen Instinktunsicherheit immer gegen das eigene Ich richtet und als dauernde, allgemein gesteigerte Angstbereitschaft, als Selbstvorwurf und Selbstquälerei (als Skrupulosität) zum Ausdruck kommt. Naturgemäß werden solche innerliche, grüblerische Naturen mit ihren Erlebnissen nicht fertig; sie können dieselben nicht in der Weise verarbeiten, wie es bei ihrer außerordentlich tiefen Eindrucksfähigkeit und der nachhaltigen intrapsychischen Aktivität notwendig wäre. Dadurch kommt es leicht zu Affektstauungen und zu Verhaltungen, zu bewußten Kom-

⁴⁸⁾ Vgl. *Kretschmer E.*, Medizin. Psychol., S. 144.

⁴⁹⁾ Psychologie des Geschlechtslebens, S. 500.

⁵⁰⁾ Medizin. Psychol., S. 199; vgl. ferner *Schneider K.*, Die psychopathischen Persönlichkeiten, Leipzig und Wien 1940, S. 60 ff.

plexbildungen. Die verhaltenen Komplexe werden aber nicht wie bei der Verdrängung aus dem Blickfeld des Bewußtseins in dessen Randzone, in die Sphäre, hinausgeschoben, sondern bleiben ohne seelische Verarbeitung, ohne Assimilation an den Vorstellungsschatz wie ein Fremdkörper isoliert mit quälender Deutlichkeit im Blickpunkt des Bewußtseins und stören in dieser Weise dauernd den Ablauf seelischer Vorgänge. Persönlichkeiten, die allen ihren Erlebnissen mit dieser asthenischen Instinktunsicherheit und der dauernden, gesteigerten Angstbereitschaft gegenüberstehen, werden darum sehr häufig gerade in sexual-ethische Konflikte geraten. Die dauernde Angstbereitschaft ruft bei jeder beliebigen Gelegenheit die gefürchteten Inhalte ins Bewußtsein, wie die Melodie ihre Worte findet. Die Sensitiven messen von vornherein dem Sexuellen allzu große Bedeutung bei und übersteigern in gleicher Weise auch ihre ablehnende Haltung gegenüber jeder Form sexueller Regung. Dadurch wird notwendig ein Zustand dauernder Gereiztheit allem Sexuellen gegenüber geschaffen und jede neue Niederlage wird diese bedrückende Unsicherheit und Angst nur noch erhöhen.

Überdies hat langjährige fachmännische Beobachtung festgestellt, daß gerade bei der *sensitiven Charakterform* vielfach eine Neigung zu qualitativen oder quantitativen Anomalien des Sexualtriebes bestehe, daß sie sich in der Sprechstunde des Arztes vielfach über abnorm gerichteten oder sehr starken Sexualtrieb zu beklagen hätten.⁵¹⁾ In dieser Teilanlage haben wir nicht nur die biologische Grundlage für die typische Instinktunsicherheit und die Minderwertigkeitsgefühle des sensitiven Charakters zu erblicken, sondern damit ist gleichzeitig bei der hyperästhetischen Grundrichtung dieses Temperamentes auch die Grundvoraussetzung für die Neigung zu ethischen Überkompensationen geschaffen, die sich in einer Überwertung der Sexualesphäre und in Überspanntheiten gegenüber der herrschenden Sexualethik äußern.

Für Entstehung und Ablauf der Sexualversuchung wird darum gerade eine solche *biologisch unterbaute, allgemein gesteigerte Angstbereitschaft*, die aus einem gefühlsmäßigen, instinktiven Erlebnis innerer Selbstunsicherheit und Insuffizienz erwächst, von ausschlaggebender Bedeutung sein. Notwendig werden dann gerade auch die biologischen Krisenzeiten im Leben des einzelnen (die Pubertätszeit, die spätere Reifezeit, das eheliche Zusammenleben und das Klimakterium) einen kritischen Wendepunkt für das Affekt- und Seelenleben des Menschen bilden und unter Umständen erhöhte Gefahr für das sittliche Leben bringen. Nehmen wir beispielshalber zur Erklärung des Gesagten an, irgend ein sexuelles Empfindungs-, Vorstellungs- oder Gedankenerlebnis werde peinlich empfunden und wecke ein beklemmendes, unlustbetontes Gefühl erhöhter Sperrung und Spannung.

⁵¹⁾ Kretschmer E., Medizin. Psychol., S. 201.

Trifft nun ein solches Angsterlebnis auf einen bereits anlagemäßig gegebenen Zustand der Ängstlichkeit, der Angstbereitschaft, wie es zum Wesenszug des sensitiven, selbstunsicheren Charakters gehört, so haben wir hier die Erscheinung, daß bei der hyperästhetischen Neigung und der starken innerseelischen Aktivität ohne die entsprechende psychische Entladungsmöglichkeit solcher Persönlichkeiten das affektive Erlebnis der Angst sehr lange nachzittert und nachklingt. Durch diese im Bewußtsein zurückgebliebene Angststimmung wird reproduktiv auch die ursprüngliche angstausslösende Vorstellung immer wieder ins Bewußtsein zurückgerufen und mit ihr auch aufs neue der Angstaffekt. Vorstellung und Angst verfestigen sich gegenseitig. Gewöhnlich entstehen gleichzeitig mit diesen seelischen Vorgängen der Angstreaktion schon rein reflektorisch — als somatische Korrelate — die entsprechenden körperlichen Ausdruckserscheinungen der Angst in der Form einer unregelmäßigen und beschleunigten Herztätigkeit, eines erhöhten Blutdruckes, des Zusammenziehens der Blutgefäße, einer Änderung der Blutverteilung sowie anderer ähnlicher vasomotorischer und motorischer Störungen, die unlustvoll empfunden werden. Je nach dem Grade, in welchem nun die Empfindungsenergie durch diese reflektorisch ausgelösten Organempfindungen beansprucht wird, wird auch die Unlustbetonung der Organempfindungen wieder wachsen und zwangsläufig werden sich alle diese sekundären und primären Gefühle der Unlust zu einem gemeinsamen, erhöhten Affektzustand der Angst verschmelzen. Diese Organempfindungen und die zugehörigen Organgefühle verknüpfen sich endlich oft rein assoziativ mit den verschiedensten Angstideen früherer Erfahrungen, so daß sich unter Umständen aus den mannigfaltigsten und verschiedenartigsten Erlebnissen der Vergangenheit ausgesprochene Summationszentren von Angstgefühlen (Kristallisationspunkte) bilden und zum Nachklingen kommen können.⁵²⁾ Man spricht hier von sphärischer Konstellation und versteht darunter die Tatsache und den Grad, in welchem die verschiedensten und mitunter heterogensten Komplexe sphärisch zu einem einheitlichen Impuls mit starker Stoßkraft verschmelzen.⁵³⁾ In diesem ganzen Prozeß wird natürlich, wie bereits erwähnt, die psychophysische Energie durch den Angstkomplex stark in Anspruch genommen und, insofern sich die Angst immer auch mehr oder weniger körperlich in einer Veränderung der Blutverteilung auswirkt, wird auch die Blutzufuhr gerade zu jenen Hirnzentren herabgesetzt, die am Vorstellungsablauf vorwiegend beteiligt sind. Daraus erklärt sich, daß sich unter dem Einfluß des Angstaffektes der Vorstellungs-

⁵²⁾ Störing G. E., Zur Psychopathologie und Klinik der Angstzustände, Berlin 1934, S. 104; vgl. besonders Müncker Th., Der psychische Zwang, Düsseldorf 1922, S. 97 ff.

⁵³⁾ Kretschmer E., Medizin. Psychol., S. 178.

ablauf verlangsamt und die Reproduktions- wie Assoziations-tätigkeit nahezu ausgeschlossen ist, so daß nur mehr der Angstgedanke isoliert, wie ein Fremdkörper im Bewußtsein verbleibt und das ganze Seelenleben beherrscht. Der Wille ist oft wie gelähmt und außerstande, den Gedankenablauf noch in seinem Sinne zu lenken und andere Vorstellungen zu wecken. Da endlich die gestaute Affektenergie zur Abfuhr drängt, ergießt sie sich vielfach zwangsartig gerade in jene Zentren, welche die nichtbeabsichtigte Handlung zu verwirklichen streben, ähnlich, wie ein Anfänger im Radfahren in seiner Angst gerade in das Hindernis hineinfährt, das er bewußt umgehen möchte.⁵⁴⁾ Der Angstaffekt hat bei der biologisch fundierten Charakteranlage der sensitiven, selbstunsicheren Persönlichkeit den Angstgedanken gerufen, verursacht, fixiert und isoliert; er hat auf dieser Grundlage ausgesprochene Zwangsvorgänge, Zwangseinfälle und Zwangsimpulse geschaffen.

An sich gehören die Sexualversuchungen, so lästig sie auch empfunden werden und so hartnäckig sie sich im einzelnen Falle auch behaupten, dennoch nicht zu den Zwangsphänomenen; *sie können aber bei so grüblerischen, innerlichen Naturen mit sensibler Charakteranlage unter dem Einfluß der Angst vollständig ausgeprägte Zwangsformen annehmen.* Während man früher den Zwang ausschließlich auf das Zwangsdenken und seine Folgen einschränkte und darunter „das einfache Wiederdenkenmüssen der isolierten, fremdkörperartigen Vorstellungsrgruppen unter steigender peinlicher Affektbetonung⁵⁵⁾“ verstand, unterscheidet man heute Zwangsvorstellungen, Zwangseinfälle, Zwangsgefühle, auch primäre Zwangstrieb- und primäres Zwangsstreben⁵⁶⁾. Daneben gibt es auch sekundäre Zwangshandlungen, die sich aus den Zwangseinfällen oder dann und wann auch aus Zwangsvorstellungen und -gefühlen ergeben und aus einem primären Selbstschutzzinstinkt heraus zur Abwehr derselben dienen. Der Zwangseinfall drängt von selbst zu Abwehrmaßnahmen, die nun ebenfalls besonders bei der Anlage der sensitiven Persönlichkeit Zwangscharakter erlangen. Der Vorgang ist hier folgender: Der Sensitive wird mit solchen Einfällen und Vorstellungen nicht fertig; immer wieder drängen sie sich in das Blickfeld des Bewußtseins, aber ebenso energisch werden sie wieder abgelehnt. Dadurch steigert sich die Ambivalenz der Sexualvorstellung zu ganz enormer Höhe, die kortikalen Zentren werden übermäßig gereizt. Es entsteht eine starke Vitaldifferenz (durch Herabsetzung des Biotonus), die unlustvoll empfunden wird; das seelische und körperliche

⁵⁴⁾ Vgl. Müncker Th., Der psychische Zwang, S. 70; ders., Die psychologischen Grundlagen der katholischen Sittenlehre, Düsseldorf 1934, S. 80.

⁵⁵⁾ Kretschmer E., Der sensitive Beziehungswahn, Berlin 1927, S. 34.

⁵⁶⁾ Schneider K., Die psychopathischen Persönlichkeiten, Wien 1940, S. 65 ff.

Gleichgewicht ist gestört. Ganz naturgemäß regt sich nun aus dem Selbsterhaltungstreiben heraus in immer stärkerem Maße der Trieb, diese seelische Störung auszugleichen und sie durch alle möglichen Nachprüfungs-, Schutz- und Ausgleichshandlungen zu beheben und wettzumachen⁵⁷⁾. Infolge dauernder Gewohnheit und Übung gehen diese Ausgleichsmaßnahmen mit der ursprünglichen Zwangsidee die engste assoziative Bindung ein; sie setzen regelmäßig ein, sobald sich der Angstgedanke auch nur in der leisesten Form bewußt oder unbewußt geltend macht, und laufen schließlich mit einer gewissen Selbständigkeit ab. Liegt nun schon die angstausslösende Idee wie ein Fremdkörper isoliert ohne Anschluß an andere Vorstellungsgruppen im Bewußtsein, so werden sich auch diese nachfolgenden Ausgleichsmaßnahmen, so naturgemäß und begründet sie ursprünglich in ihrem Entstehen sind, immer unzweckmäßiger gestalten, da sie unter dem Einfluß der ständig wachsenden Angst und infolgedessen unter immer stärkerer Einengung des Bewußtseins erfolgen, zumal doch der Trieb zu ihrer Ausführung gerade aus der Energie der gesamten Unlustgefühle des höchst peinlichen Zustandes gespeist wird. In schweren Fällen bewegt sich das ganze Seelenleben wie in einem Zirkel angstausslösender Ideen und ihrer Abwehrmaßnahmen.⁵⁸⁾ So werden unter dem Drang dauernder Angst- und Schuldgefühle zur Abwehr eines sündhaften Gedankens immer dieselben Handlungen wiederholt und bis zur „Manie“ gesteigert. Es erfolgt ein ganzer Schwall von Gebeten und Andächten, Ersatzhandlungen und symbolischen Abwehrbewegungen, von Sühnehandlungen und Selbstbestrafungen, von umständlichen Zeremonien bis zu den albernsten Formen des Aberglaubens; ähnlich soll auch im Waschzwang das quälende Gefühl innerer Unreinheit und Beschmutzung getilgt und beseitigt werden. Bei schwersten Formen des intrapsychischen Zwanges schlägt gern das verhaltene Erlebnis auf einer gewissen Höhe der Spannung plötzlich im Anschluß an eine ganz zufällige Alltagserfahrung — nach Art einer Inversion — in ein anderes abnormes, scheinbar fremdartiges Erlebnis um, mit dem sich dann die innerseelische Aktivität in gleich intensiver Weise weiter auseinandersetzt. *Kretschmer*⁵⁹⁾ schildert uns in dem Krankheitsbericht über die Försterstochter G. einen solchen Fall zwangsneurotischer Symbolbildung mit hypobulischen Mechanismen.

Die Verbindung von Versuchung und Zwang mit den anschließenden sekundären Drangerscheinungen zeigt sich praktisch am häufigsten und in der gefährlichsten Form bei der Onanie, so daß man in diesem Zusammenhang direkt von *Zwangsonanie* spricht. Ihrer Entstehungsursache nach kann es zu dieser Verirrung der Onanie, soweit nicht direkte Ver-

⁵⁷⁾ *Müncker Th.*, Der psychische Zwang, S. 51.

⁵⁸⁾ Vgl. *Kretschmer E.*, Medizin. Psychol., S. 202.

⁵⁹⁾ Der sensitive Beziehungswahn, S. 35 f.

führung vorliegt, durch ein zufälliges, spielerisches Entdecken dieser Lustquelle, durch den Anblick erregender Szenen und Bilder, durch die Lektüre obszöner Schriften oder auch, wie K. Schneider⁶⁰⁾ zusammenfassend ausführt, durch lokale sexuelle Empfindungen kommen, die dann mehr oder weniger willkürlich zum Orgasmus erweitert werden. Während der moralisch Skrupellose, den weder religiöse noch konventionelle Bindungen zu halten vermögen, gewöhnlich einfach dem Triebe nachgibt, wird der Sensitive bei seiner ganzen Charakteranlage durch solche Anlässe und Gelegenheiten vielfach in die schwersten seelischen Kämpfe verwickelt. Die Angst vor Versuchung und Sünde ruft die Versuchung und verfestigt sie, die Angst lähmt die assoziative Tätigkeit und die Herrschaft des Willens, so daß Gegenvorstellungen und Ablenkungsversuche ungeheuer erschwert, wenn nicht ausgeschlossen sind. Hier kann schon die Angst vor der Angst die Angst vor der Tat überwinden, wie es Bergmann⁶¹⁾ treffend schildert. Naturgemäß führt dieser Angst- und Zwangszustand besonders bei jenen feinfühligsten, grüblerischen Persönlichkeiten mit der sensitiven Charakteranlage zu starken innerseelischen Spannungen, die dann von selbst zu Erleichterungs- und Entspannungshandlungen drängen, um das verlorene Gleichgewicht wieder herzustellen. Sittliche oder gesundheitliche Beweggründe wecken bei dieser Charakteranlage des Sensitiven den angstvollen Einfall; wiederholte sexuelle Niederlagen erhöhen noch Selbstmißtrauen und Angst. Unter diesen Umständen kann nun leicht die Gefahr eintreten, daß sich jener Entspannungsdrang mit einer Teilkomponente des Geschlechtstriebes selbst verbindet.

Nach Moll zerfällt nämlich der Geschlechtstrieb in zwei, gewöhnlich miteinander verbundene Triebregungen, in den Kontrektationstrieb, der die Berührung und Vereinigung mit dem Sexualobjekt anstrebt, und den Detumeszenztrieb, der nach Lösung der Spannung und auf Entledigung des Sexualproduktes drängt. Unter dem beklemmenden, bewußtseinseingengenden Gefühl der Angst kann sich dann leicht im Augenblick der Versuchung der nach Lösung drängende Entspannungstrieb mit dieser Teilkomponente des Geschlechtstriebes, mit dem Detumeszenztrieb, verbinden und entlädt sich dann gerade nach der Richtung, die man unbedingt hätte vermeiden wollen, in masturbatorische Handlungen. Solche Fälle der Zwangsonanie finden sich darum auch am häufigsten in Augenblicken der Enttäuschung, bei niedergedrückter oder auch bei besonders gehobener Stimmung, die von selbst nach seelischem Ausgleich drängt.

VII. Ein Heilverfahren ist nur sachlich richtig und erfolgversprechend, wenn es das Leiden bis in die letzten Ursachen

⁶⁰⁾ Psychiatrische Vorlesungen für Ärzte, S. 130.

⁶¹⁾ Die Seelenleiden der Nervösen, Freiburg i. Br. 1920, S. 107.

verfolgt, die schädigenden Einflüsse ausschaltet und durch neue lebensfördernde Kräfte ersetzt. Da die geschlechtlichen Empfindungen und Vorstellungen eine starke Resonanz im Körperlichen haben und sich mit der Steigerung der äußeren und inneren Reize verfestigen und wachsen, *ist das beste Schutz- und Abwehrmittel für jeden einzelnen Fall der Versuchung die Ablenkung (Ausweichung)*. Hier gilt nicht so sehr der direkte Kampf, sondern die Flucht und Ablenkung.⁶²⁾ Jede Vorstellung des Unreinen ist von der Phantasie und dem Gedankenkreis möglichst fernzuhalten. Ganz trefflich ist hier der Vergleich, den A. Laub zur Veranschaulichung derartiger Situationen anführt. „Solche Gedankenbilder sind wie kleine Hunde, die die Vorbeigehenden am Wegrande anbellern. Schlägt einer mit dem Stock nach ihnen, so werden sie noch wütender bellen und jenen Unklugen noch lange verfolgen. Beachtet er sie dagegen gar nicht und geht ruhig seines Weges, so werden sie ganz von selbst wieder zu bellen aufhören.“^{62a)} Gewiß muß immer der feste Entschluß der Selbstzucht und der Selbstbeherrschung bestehen, aber der eigentliche Kampf gegenüber solchen Vorstellungen liegt im Nichtbeachten dieser zwangsartigen Ideen. Gleichzeitig ist die Seele mit hohen natürlichen und übernatürlichen Motiven und Inhalten zu füllen, die die ganze Persönlichkeit erfassen und ihr tatsächlich auch zum Erlebnis werden. Darum bleibt der Kampf gegen die Versuchung nicht bloß etwas rein Negatives-Defensives, sondern wird zur höchsten Kraftentfaltung sittlicher Bewährung. Je größer die Schwierigkeiten und Gefahren sind, die hier der Seele drohen, um so mehr muß sie von dem Bewußtsein treuester Pflichterfüllung beherrscht sein. *Sie muß sich mit Arbeiten befassen, die ihr ganzes Interesse wecken*, die darum auch Erfolg versprechen und die Seele immer wieder zu neuem Mute anregen. Die Wahl der Arbeit selbst hat sich dabei nach der individuellen Eigenart des Heranwachsenden zu richten; bei dem einen sind es Versuche in der Technik oder in der Kunst, die sein besonderes Interesse wecken, bei dem andern sind es Arbeiten im Haus oder Garten, oder bei einem Kinde ein liebes Spiel. Auch jede berufstätige, ledige Frau

⁶²⁾ So sagt auch der hl. Thomas, daß eine akute Versuchung zur Unkeuschheit am ehesten durch die *Flucht* zu besiegen sei; z. B. S. Th. 2. 2. q. 35 a. 1 ad 9: „Ad quantum dicendum, quod peccatum semper est fugiendum; sed impugnatio peccati quandoque est vincenda fugiendo, quandoque resistendo; *fugiendo* quidem, quando continua cogitatio auget peccati incendivum, sicut est luxuria; unde dicitur 1 Cor. 6, 18: „Fugite fornicationem“; *resistendo* autem, quando cogitatio perseverans tollit incendivum peccati“; oder 1. 2. q. 74 a. 3.2 m (divertendo cogitationem ad aliam). Vgl. Pieper J., Zucht und Maß, Leipzig 1939, S. 97.

^{62a)} Seelenabgründe. Fehlentwicklung und Heilbehandlung des Charakters in Erziehung und Selbsterziehung, Freiburg 1932, S. 149.

soll sich ein Arbeitsgebiet mütterlichen Wirkens schaffen in der Betreuung von Kindern, von Armen oder Hilfsbedürftigen; sie soll Mutter sein ohne leibliche Mutterschaft, um sich so die Herrschaft über die Gewalt der natürlichen Triebkräfte zu sichern. Die bedeutungsvollsten Motive sind sicherlich Werte übernatürlich-religiösen Inhaltes, besonders die zum Vollbewußtsein und Erlebnis gewordene Erkenntnis von der absoluten Verantwortung gegenüber dem Schöpfergott, dem Urquell alles Lebens und aller Lebensgesetze. Niemals aber darf in der Geschlechtssphäre die Ablenkung durch Weckung von Kontrastideen geschehen, daß man sich etwa die Häßlichkeit einzelner Sünden möglichst intensiv vorstellt, um so Haß und Abneigung gegen sie zu erleben; dadurch würde im Gegenteil assoziativ nur die Versuchung neu geweckt und gesteigert werden. Niemals darf darum auch zum Sturm der Versuchung noch ein zweiter treten, ein Gebetssturm, daß man, wie A. Laub⁶³⁾ sagt, gewissermaßen den ganzen Himmel mobilisieren möchte. Aus dem ängstlich-leidenschaftlichen Sturm des Gebetes würde sich die Versuchung nur neue Nahrung holen. Wohl *Gebet!* Aber in kindlicher Schlichtheit und Einfachheit, mit ganzer Ruhe der Seele! Es muß pflichtgetreue Arbeit mit vertrauensvollem Gebete wechseln. Und auch das Gebet selbst darf nicht zum Inhalte haben, daß die natürlichen Triebe und Triebkräfte etwa vernichtet und zerstört würden, sondern daß die Harmonie zwischen Körper und Geist gewahrt bleibe und daß die Seele die richtige Wertung einhalte in der Ordnung aller Lebensgüter, der natürlichen und übernatürlichen, der diesseitigen und jenseitigen. Wahr wird bleiben: Je mehr Geist und Geistiges mit innerster Seelenwärme gepflegt werden, um so weniger werden den einzelnen die dämonischen Mächte der sinnlichen Gier überfallen und beherrschen. Den Grundton der Seele bilde *tieфste Hochachtung und Liebe der Reinheit, die sich praktisch auch im regelmäßigen Empfang der Sakramente unserer Kirche auswirkt*; hier liegen die mächtigsten Bollwerke gegen jede Art der Versuchung. Und wenn schließlich *Herzberg* in seiner „Psychologie der Philosophie und Philosophen“ glaubt, feststellen zu dürfen, daß die ganz großen Denker triebstarke, aber auch stark gehemmte Naturen waren und daß sie ihre überschüssige Kraft im Dienste der großen Lebens- und Weltanschauungsprobleme verwandt haben, so ist damit der beste Weg angegeben, die überschüssige Triebenergie den höheren Wertstrebungen zuzuleiten. Gewiß sind die höchsten Schöpfungen der Kultur und Religion nicht schlechthin auf verdrängte, verlarvte und umgeformte Sexualtriebe zurückzuführen, aber bei der Vielgestaltigkeit des Sexuellen kann sicherlich der Triebüberschuß bis zu einem gewissen Grade der höheren Seelentätigkeit zugeleitet werden. Das bedeutet dann tatsächlich Ent-

⁶³⁾ A. a. O., S. 104.

spannung, Erlebnisverarbeitung und Schöpfung neuer, höherer Werte.⁶⁴⁾

Sehr schwierig und kompliziert wird jedoch die Frage der Heilbehandlung, wenn sich die Versuchung, wie es vielfach der Fall ist, mit *Zwang* verbindet. *Freud* und seine Anhänger glauben, daß der *Zwang* ausschließlich aus verdrängter Sexualität seine Kraft beziehe. Das ist nun freilich eine der vorgefaßten Hypothesen der psychoanalytischen Schule. Richtig ist vielmehr, daß es, wie *K. Schneider*^{64a)} ausführt, einen Zusammenhang zwischen Sexualität und *Zwang* gibt, aber nur über die selbstunsichere Persönlichkeit, d. h. über die spezifische Einstellung des Selbstunsicheren zum Sexuellen. Es ist eben gar nicht weiter zu verwundern, daß solche sensitive Persönlichkeiten mit ihrer asthenischen Instinktunsicherheit, den dauernden quälenden Insuffizienzgefühlen und der daraus resultierenden gesteigerten Angstbereitschaft die größten Schwierigkeiten gerade der Sexualsphäre gegenüber besitzen. Gewöhnlich handelt es sich bei ihnen um Menschen, denen ihrer ganzen Einstellung nach die Reinheit des Herzens über alles geht. Die Versuchung ist bei ihnen zum *Zwang* geworden, d. h. zu einem Bewußtseinsinhalt, der sich nicht verdrängen läßt, obschon er als unsinnig oder als ohne Grund dominierend beurteilt wird. Soll darum in solchen Fällen eine erfolversprechende Behandlung eingeleitet werden, so muß der Betreffende in erster Linie zur Einsicht gebracht werden, daß es sich bei ihm um eine abnorme, unbegründete Angsteinstellung handle, welche den letzten Grund seiner seelischen Störungen bilde, daß nur die Angst immer wieder die unreinen Gedanken, Regungen und Wünsche rufe und sie befestige, und daß es sich bei diesen Vorgängen um gar kein sündhaftes Tun handle, solange die freie Willenszustimmung fehle. Unter Umständen wird man schon zur Weckung dieser Einsicht in das Krankhafte des ganzen Zustandes den Arzt herbeiziehen müssen, besonders wenn sehr komplizierte, nicht leicht zu durchschauende Zwangsneurosen mit allerlei Maskierungen und Symbolbildungen in Frage stehen. Oft ist freilich auch der Gesundheitswille solcher Zwangsneurotiker sehr gering; es verstecken sich hinter den Zwangsphänomenen häufig, wie *K. Schneider*⁶⁵⁾ sich ausdrückt, recht lebenswichtige Tenden-

⁶⁴⁾ Ähnlich erklärt auch der *hl. Thomas*, daß der Süchtigkeit eines entarteten Genußwillens durch bloße Verneinung, durch krampfhaftes „Nicht darandenken“ keineswegs beizukommen ist; hier sei Bejahung stärker als Verneinung. Die Entartung einer Seelenkraft müsse von dem noch unversehrten Kern einer anderen Kraft her geheilt werden können. So müsse es doch möglich sein, die schlappe Zuchtlosigkeit eines unkeuschen Genußwillens dadurch zu überwinden, daß eine *harte* = *hohe Aufgabe* mit der Widerstandsfreudigkeit der vollen Zirkraft angegriffen werde (*Quaest. disput. de veritate* 24, 10); vgl. *Pieper J.*, *Zucht und Maß*, a. a. O., S. 97.

^{64a)} Die psychopathischen Persönlichkeiten, Wien 1940, S. 72.

⁶⁵⁾ A. a. O., S. 76.

zen, von denen sie sich nicht trennen wollen. Sehr zu beachten sind hier z. B. Äußerungen, die ein Kranker nach seiner Heilung machte: „Seit ich den Zwang hingegeben habe, ging eine schöne Welt für mich verloren.“

Ebenso ernsthaft wird man, um solche Fälle von Zwang zu beseitigen und zu lösen, darangehen müssen, *den eigentlichen angsterregenden Faktor auszuschalten*. Nach L. Loewenfeld⁶⁶⁾ liegen die physikalischen Korrelate des Angsteffektes in einer abnormen Ansprechbarkeit des sympathischen Nervensystems, insbesondere der bulbären Zentren. Darum müßte schon von vornherein in rein hygienischer Beziehung alles unternommen werden, was das Nervensystem kräftigt, und alles ausgeschlossen werden, was eine Schädigung desselben bedeutet. Es müßte für eine gesunde körperliche Bewegung, für eine wohltuende Abwechslung zwischen anregender körperlicher und geistiger Arbeit, für einen gesunden Schlaf, für eine richtige Ernährungsweise gesorgt werden, die besonders Alkohol- und Nikotingenuß möglichst ausschaltet. In seelischer Betreuung müßte vor allem Sorge getragen werden, daß die enge Verknüpfung des Angsteffektes mit jedem Gedanken, der das Geschlechtliche betrifft, losgelöst werde. Hier müßte eine neue sittliche Grundeinstellung zum Sexuellen geschaffen werden: vor allem müßte eine puritanische Ablehnung und Verleugnung oder bloß negative Haltung gegenüber dem körperlich-sexuellen Elemente im Menschen der Hochachtung und Ehrfurcht vor der hohen, gottgewollten Aufgabe und Bedeutung des Sexuellen weichen. Und wo sich schließlich erweisen sollte, daß unbewußte Komplexe, verdrängte peinliche Erlebnisse aus früherer Kinderzeit zwangsmäßig-störend auf die Bewußtseinsvorgänge einwirken, oder daß aus einem psychosexuellen Infantilismus heraus eine ängstliche Einstellung eine krampfhaftige Verdrängung und Blickabwendung allem Sexuellen gegenüber verursache, müßte wohl durch den Fachmann, durch einen vertrauenswürdigen Arzt, in verständnisvoller Aussprache und seelenaufschließender Heilbehandlung das seelische Gleichgewicht wieder hergestellt werden. Und wenn Störing G. E.⁶⁷⁾ gerade im zwangsneurotischen Charakter als bemerkenswerte Erscheinung die Diskrepanz zwischen einem sehr tief und nachhaltig entwickelten Gemütsleben und einem auffallend schwach ausgeprägten Willen findet, so muß bei solchen Persönlichkeiten in gleicher Weise auch die seelische Spannkraft des Willens gehoben werden. Zu diesem Zwecke empfehlen Eymieu⁶⁸⁾ und Gemelli⁶⁹⁾ Konzentrationsübungen, d. h. die täglichen Arbeiten sollen mit möglichster Aufmerksamkeit und innerer Sammlung vollzogen werden, damit die seelischen Vorgänge

⁶⁶⁾ Die psychischen Zwangserscheinungen, Wiesbaden 1904, S. 316.

⁶⁷⁾ Zur Psychopathologie und Klinik der Angstzustände, S. 96.

⁶⁸⁾ L'obsession et le scrupule, Paris 1913, S. 319 f.

⁶⁹⁾ Skrupulosität und Psychasthenie, Regensburg und Rom, S. 269.

nicht rein mechanisch, sondern mit bewußter, gewollter Aufmerksamkeit durchgeführt werden, so daß die Willensfunktion leistungsfähiger werde und auch die psychische Energie eine Steigerung erfahre. Weit besser wird wohl dieses Ziel durch die Weckung kraftvollen Gefühls der Freude und Begeisterung erreicht, dadurch, daß z. B. die seelischen Kräfte in den Dienst eines hohen Ideals gestellt werden, das aber auch der Anlage und Leistungsfähigkeit des Zwangskranken entspricht. In Frage kommt vor allem planmäßige, zielbewußte Beschäftigung mit Gegenständen aus dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft, der Erziehung, der Caritas und der sozialen Betreuung, besonders wenn aus dieser Arbeitsleistung geistige Anregung und seelische Befriedigung zu erwarten ist. Tätigkeitstrieb und Leistungswille erfahren neue Konzentration und starken Auftrieb, wenn ein neues Lebensgefühl der Freude die Seele durchzittert, insbesondere wenn sie aus den letzten, höchsten Motiven religiöser Grundstimmung, aus der treuesten Hingabe an Gott, an Familie und Volk, aus selbstloser Opfergesinnung ihre Kraft bezieht. Das niederdrückende, beschämende Gefühl der Unsicherheit und Insuffizienz muß durch neue determinierende Tendenzen überwunden werden, die in einem unerschütterlichen Vertrauen zu Gott, in einem unbeirraren Vertrauen zum Seelenführer und zu sich selbst ihren Ausgangspunkt haben. Unter Umständen muß die abnorm gesteigerte *Angst vor der sündhaften Übertretung* nach Maßgabe pastoreller Klugheit und unter Berücksichtigung des Einzelfalles *weggenommen* werden. Dann schwindet auch die Angst, zum Beispiel auch die Häufigkeit der masturbatorischen Handlungen.⁷⁰⁾ Auch die sekundären Zwangsvorgänge, die unter Umständen durch primäre Zwangsgedanken aus dem Selbsterhaltungsstreben heraus ausgelöst werden und in den verschiedensten Formen von Nachprüfungs-, Schutz- und Ausgleichshandlungen mit Verschiebungen und eigenartigen Symbolbildungen ihren

⁷⁰⁾ Zur Frage über die sittliche Verantwortung solchen Handlungen gegenüber möchte ich hier besonders auf *Bergmann* (Die Seelenleiden der Nervösen) verweisen, der S. 107 schreibt: „Es können in schweren Zuständen der Angst und des Zwanges sogar momentan Handlungen gesetzt werden, die relativ kompliziert und deshalb überlegt und freigewollt erscheinen, wie z. B. Masturbation u. dgl. Dennoch ist es möglich, daß sie *jeder* Schuld, sicher wohl *jeder schweren* Schuld entbehren. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Energie, mit der eine Zwangsvorstellung zur Handlung drängt, sehr hochgradig sein kann. Durch die Einschränkung aller assoziativen Tätigkeit ist dem Kranken in dem Augenblicke vor der Tat die zur Willensfreiheit notwendige Wahlfreiheit der Motive genommen, ein Zustand, der durch die einsetzende hochgradige Angst noch gesteigert werden kann. Die Angst selbst wirkt zwar sonst im allgemeinen eher abhaltend als fördernd. Aber hier kann sie so hochgradig werden, daß die Angst vor der Angst die Angst vor der Tat überwindet.“ Zum Vergl. siehe *Heyer G. R.*, Praktische Seelenheilkunde. Eine Einführung in die Psychotherapie für Ärzte und Studierende. München 1935, S. 150.

Ausdruck finden, müssen in der gleichen eben geschilderten Weise überwunden werden. In ununterbrochenem, verständnisvollem und geduldigem Anleiten und Zureden muß vor allem auf die Unsinnigkeit und Erfolglosigkeit solcher Abwehrmaßnahmen hingewiesen und die Überzeugung geweckt werden, daß dieselben von vorneherein zu Ergebnislosigkeit verurteilt seien, da sie nur durch die Angst erzwungen seien und den Angstzustand nur erhöhen könnten. Dem Trieb, durch wiederholtes Nachprüfen Gewißheit und Sicherheit zu erlangen, darf nicht nachgegeben werden; er ist nicht zu verdrängen, um nicht neue Stauungs- und Angstvorgänge zu veranlassen, aber auf seine Durchführung ist zu verzichten.

Gewiß stammt die sexuelle Not nicht von heute, sie hat ihre Hauptschwierigkeit im Innern des Menschen; *aber die sittlichen Konflikte werden mit den ungünstigen Einflüssen von seiten der Umwelt, durch wirtschaftliche und soziale Mißverhältnisse, durch religiöse Aushöhlung und Zersetzung ständig wachsen.* Hier sind dauernde Anlässe zu Versuchung und Sünde gegeben, die auch ständig Beobachtung und Abhilfe verlangen. Auf der sexualpädagogischen Tagung in Düsseldorf im Dezember 1928 hat Behn^{70a)} die Forderung aufgestellt: „Baut billige Wohnungen und die Menschen werden wieder reiner.“ Es ist ohne Zweifel eine furchtbare Tragik im sittlichen Leben der Menschen, wenn Tausende von Familien nur einen Wohnraum zur Verfügung haben, oder wenn gar erwachsene Geschwister in dem gleichen Bett schlafen müssen. Wer dazu noch die Atmosphäre und den Zeitgeist kennt, in dem die Kinder vielfach aufwachsen und leben müssen, kommt notwendig zu der Überzeugung, daß sich der Vorwurf gegen die Entartungserscheinungen und die Verantwortung für Versuchung und Sünde in weitem Umfange vom einzelnen auf die menschliche Gesellschaft und den Zeitgeist verschiebt. In merkwürdiger Regelmäßigkeit wiederholen sich in der breiten Öffentlichkeit immer wieder die alten Schlagworte: der Mensch ist von Natur aus gut; Moralgesetze haben nur relative Geltung; sie sind nur der Ausdruck der jeweiligen Volksauffassung und Wirtschaftsform. Es wird der Primat des Trieblebens proklamiert; das Sexuelle wird aus dem gottgewollten Sinngefüge der harmonischen Ordnung herausgehoben. Für weite Kreise gibt es keine höhere Lebensauffassung, keine übernatürliche Lebensbestimmung, keine Sünde und keine menschliche Verirrung. Höchstes Ideal ist für viele die sexuelle Lust und vielfach noch ohne den naturgewollten Erfolg. An allen Enden und Ecken lauert die Versuchung, die diesen Zeitgeist predigt: In den Darstellungen der unzähligen illustrierten Zeitschriften, in den Auslägefenstern der Buchhandlungen und Bahnhofskioske, an den Litfaßsäulen der Großstädte, in den Massenplakaten

^{70a)} „Über Sexualreform“ in: Schröteler J. S. J., Die geschlechtliche Erziehung, Düsseldorf 1929, S. 88.

und Reklamen der Revuen und der Lichtspieltheater, die oft noch gefährlicher sind als der Inhalt der dort angepriesenen Stücke und Filme. Sehr zur Beachtung mahnen uns auch die erschreckenden Erfahrungstatsachen, über die uns die Jugendrichter vielfach Aufschluß geben, daß z. B. die große Mehrzahl aller jugendlichen Sexualverbrecher Alkoholiker unter ihren nächsten Vorfahren (Eltern oder Großeltern) haben; regelmäßiger Genuß von Alkohol wirkt auch in kleinen Mengen immer keimischädigend oder wenigstens keimschwächend. Ebenso verheerend wirken auf die Nachkommenschaft die Geschlechtskrankheiten; 10 bis 15% des kindlichen Schwachsinn sind auf Erbsyphilis zurückzuführen, und dabei darf nicht übersehen werden, daß gerade der schwachsinnige Jugendliche anlagemäßig sexuell sehr gefährdet ist.⁷¹⁾ Gewiß lag und liegt zum Teil heute noch eine Hauptschwierigkeit für ein geordnetes Sexualleben in der Spätehe; aber noch weniger kann man der „Not der Jugend“ durch die Vorschläge der Probehe, der Zeitehe, der Wochenendehe, der Kameradschaftsehe und der freien Liebe abhelfen.

Es wird wohl moralisch gar nicht möglich sein, alle entfernteren Gelegenheiten zur Sünde zu vermeiden; dazu müßte man, wie der Apostel (1 Kor 5, 10) sagt, aus der Welt hinausgehen. Darum wird es eine Hauptaufgabe der sittlichen Unterweisung und Sexualpädagogik sein und bleiben, im Rahmen einer *gesunden Gesamterziehung* dafür zu sorgen, daß sexuelle Reize nicht zu früh an das Kind herangetragen werden, daß nicht Lustempfindungen geweckt werden, für die es nicht reif ist. Und hier ist es tatsächlich ein Verdienst der psychoanalytischen Schule, gerade auf die enormen Schädigungen hingewiesen zu haben, die bereits in der Kinderstube eintreten können. Die moderne Kinderpsychologie und -pathologie hebt in diesem Zusammenhang hervor, daß die Formen der charakterlichen und sittlichen Abwegigkeiten, die sich oft erst in späteren Jahren zeigen, mehr oder weniger schon infolge der Schädigungen in der Kinderstube mit dem Abschluß des 4. Lebensjahres grundgelegt sind. Das Kind darf nicht in die Lage gebracht werden, im Kreise der eigenen Familie unsittliche Reden anhören und die intimsten Handlungen mitansehen zu müssen; solche Eindrücke bleiben für immer in der Kinderseele haften. Ebenso muß schon von Jugend an durch eine zweckmäßige Ernährung und Kleidung verhindert werden, daß der Geschlechtstrieb zu frühzeitig geweckt wird; hier ist eine Über- und Unterernährung in gleicher Weise zu vermeiden; der Genuß von Fleisch und scharfen Gewürzen ist einzuschränken, Alkohol und Nikotin muß für die Jugend gänzlich ausgeschlossen bleiben. Auch in dem ständigen Zustecken von Süßigkeiten und der gewohnheitsmäßigen Schleckerei liegt die Gefahr, daß das Kind

⁷¹⁾ Schröteler J., S. J., Die geschlechtliche Erziehung, a. a. O., S. 185—186.

auch daran gewöhnt wird, allen Reizen von außen nachzugeben. Die Kleidung der Jugendlichen sei gesund und bequem; sie soll nicht die auffallendsten Modetorheiten der Erwachsenen noch zu übertreffen suchen. Das Bett sei leicht und lüftig. Gerade in der Entwicklungszeit ist darauf zu achten, daß die überschüssige Kraft durch zweckentsprechendes Turnen, mäßigen Sport, Baden, Rudern und frohe Wanderungen absorbiert wird. Für alle Fälle bedarf aber der reifende Mensch gerade in diesen Jahren der Entwicklung einer natürlichen, festen, aber wahrhaft mütterlichen und väterlichen Führung ohne überspannte Zärtlichkeiten. Das hindert aber nicht, daß trotzdem in der Kinderstube eine seelischfrische Stimmung, gesunder Humor, Licht und Sonne herrsche. „Die Mutter der Ausschweifung ist nicht die Freude, sondern die Freudlosigkeit“, wie *Nietzsche* sagt.

Die beste Widerstandskraft gegen jeden inneren und äußeren Feind der Reinheit bildet wohl das *Schamgefühl*, das tief im Biologischen begründet ist und das am besten gewahrt und gepflegt werden kann, wenn es in seiner Natürlichkeit und Harmlosigkeit belassen wird. Nach der Enzyklika über die christliche Jugenderziehung vom Dezember 1929 sind darum im frühen Kindesalter zur Wahrung der Reinheit auch nur „jene Heilmittel anzuwenden, welche die Doppelwirkung haben, der Tugend der Keuschheit den Weg zu ebnen und dem Laster das Tor zu verschließen“. So lange als möglich soll darum das Kind in seiner Harmlosigkeit diesen Problemen gegenüber belassen werden. Sobald aber das Kind einmal in sexuellen Dingen ernstlich zu fragen beginnt, sobald es sich mit diesen Problemen beschäftigt, oder sobald einmal Gefahren zur Verführung bestehen, dann müssen die Eltern in mütterlicher und väterlicher Fürsorge durch eine entsprechende *Aufklärung* allen drohenden Gefahren vorzubeugen suchen. Freilich werden die Eltern vielfach erst selbst in katholischen Elternabenden oder in ähnlichen Veranstaltungen unterwiesen werden müssen, oder es muß ihnen jedenfalls der Weg gezeigt werden, wohin sie das Kind bringen können, um ihm eine taktvolle und erfolgversprechende Aufklärung zu geben. Solche Unterweisungen des Kindes dürfen nur von echt mütterlichem und väterlichem Geiste getragen sein. Sie müssen stufenweise in natürlicher Anpassung an das jeweilige Fassungsvermögen, schlicht und ungezwungen erfolgen. Die sexuelle Aufklärung erstrebt vor allem den Zweck, der kindlichen Phantasie auf diesem gefährlichen Gebiete den Reiz des Geheimnisvollen und Unbekannten zu nehmen und das schlichte Nichtwissen oder infantile Absperren gegen alles Geschlechtliche mit einem ehrfurchtsvollen Wissen um die Geheimnisse des Lebens zu ersetzen. Der Hauptnachdruck liegt in der Schulung des Willens und des Charakters. Niemals dürfte man solchen Fragen des Kindes mit körperlicher Züchtigung oder mit Schimpfen und Zanken begegnen,

sonst verbindet sich mit der sexuellen Vorstellungswelt des Kindes ein gefährlicher Angstzustand, der nie ein gesundes Verhalten diesen Schicksalsfragen gegenüber aufkommen läßt und in sich schon den Keim zu verfrühten sexuellen Erregungen enthält. Oder es besteht die Gefahr, daß das Kind sich von seiner Umgebung vollständig abkapselt und auf gefährlichen Hintertreppen von dummen, lüsternen Menschen sich jene Aufklärung zu verschaffen sucht, die ihm von berufener Seite versagt wurde. Im Zweifelsfalle darf die Aufklärung lieber zu früh gegeben werden als zu spät, und lieber darf mehr gesagt werden als zu wenig. Um in dem Jugendlichen die ehrfurchtsvolle Achtung vor allem Geschlechtlichen zu wecken und zu festigen, muß auf die hohe natürliche, soziale und religiöse Bedeutung des ganzen Geschlechtslebens hingewiesen werden. Eheliche Gemeinschaft und geschlechtliche Betätigung dürfen nicht als eine bloße Angelegenheit individueller Lust betrachtet werden. Dem Heranwachsenden muß vor allem die große Verantwortung zum Bewußtsein gebracht werden, die der einzelne für das kommende Geschlecht zu tragen hat. „Was gibt es Ehrwürdigeres“, so fragt Gruber in seiner Hygiene des Geschlechtslebens, „als den Drang der Geschlechter nach Vereinigung, der auch unsere Eltern zusammengeführt hat, als den geheimnisvollen Vorgang des Zusammenschrittes des Zeugungsstoffes, aus dem wir selbst hervorgegangen sind und durch den wir selbst wieder Erzeuger unserer Nachkommen werden? Was gibt es Ehrwürdigeres als diesen unversieglischen Quell jungen Lebens, der im Wechsel vergangener Generationen die Gattung unsterblich erhielt?“⁷²⁾ Zum tiefsten und innersten Erlebnis muß der Gedanke werden, daß der einzelne mitberufen ist zur verantwortlichen Mitarbeit im Aufbau der Menschheit und zum Schöpfungswerk Gottes.⁷³⁾ Wir bilden eine Volks- und Gottesfamilie. Gott hat den Menschen als Geschlechtswesen geschaffen und darum ist auch die Geschlechtskraft gut. Alles Geschlechtliche ist mit den Augen Gottes anzusehen; die Geschlechtsorgane werden in der Heiligen Schrift als „heilige Gefäße“ bezeichnet. Mit eindringlicher Schärfe stellt hier Nietzsche, indem er freilich in seiner Art die Erziehung zum Übermenschen im Auge hat, in seinem Zarathustra die Frage: „Du bist jung und wünschst dir Kind und Ehe. Aber ich frage dich: bist du ein Mensch, der ein Kind sich wünschen darf? ... Lebendige Denkmale

⁷²⁾ Vgl. Hessen Joh., Der Sinn des Lebens, Rottenburg a. N. 1936, S. 117.

⁷³⁾ „Für ein Volk gibt es keinen größeren Gewinn, als wenn durch Bewahrung der Keuschheit typische Männer und typische Frauen heranreifen, die in der Vollkraft ihrer unverletzten Naturen sich einmal die Hände reichen, um von neuem den Kreislauf des Lebens zu beginnen. Sie werden selbst durch ihren persönlichen Einsatz ihrem Volke den größten Dienst leisten. Doch darüber hinaus werden sie Kinder erwecken, die an der Zukunft des Volkes weiterbauen.“ Siehe Muckermann H., Der Sinn der Ehe, Bonn 1938, S. 263.

sollst du bauen einem Siege und deiner Befreiung. Über dich sollst du hinausbauen. Aber erst mußt du mir selber gebaut sein, rechtwinkelig an Leib und Seele. Nicht nur fort sollst du dich pflanzen, sondern hinauf! Dazu helfe dir der Garten der Ehe!“ Auch mit der sexuellen Reife ist noch nicht die Zeit der Ehe und des Geschlechtsverkehrs gekommen, sondern im Sinne der Natur und ihres Schöpfers soll der Pubertät erst eine Periode der Kraftaufspeicherung und der Kräftestauung folgen, die dazu dienen soll, außerordentliche Kräfte auch zum Zwecke der Berufsausbildung, der körperlichen Stählung und der Willenszucht zu entfalten.⁷⁴⁾ Und wenn freilich in diesen Jahren der Reife viele Fehler und Mißbräuche beobachtet werden, so wird sich der Erzieher hüten müssen, ihre Folgen ganz allgemein zu übertreiben und sie diesen Schwachgewordenen und Strauchelnden gegenüber in allzu schwarzen Farben zu schildern. Wer Niederlage um Niederlage erleidet, bedarf mehr als jeder andere der seelischen Auffrischung, der Stärkung des Mutes und des Selbstvertrauens, der Ablenkung durch Freude und Frohsinn — und der kraftvollen Führung.

Mangel der Aufklärung über die wahren Lebensvorgänge hat sicherlich schon viele an sich brave Knaben und Mädchen in die peinlichsten Gewissensnöte, mitunter in eine ausgesprochene Versündigungsangst geführt. *Aber nicht weniger schlimm sind die Folgen, wenn sich zur halben oder mangelnden Aufklärung noch eine unrichtige moralische Wertung des Sexuellen gesellt.* Es hat schon Zeiten gegeben, in welchen in weiten Kreisen aus einem puritanischen Geiste heraus die geschlechtliche Reinheit so gefeiert wurde, daß nebenher geradezu eine Leibesverachtung und Leibesfeindschaft ging und daß die Überzeugung bestand, in der geschlechtlichen Anlage sei das Prinzip des Bösen gegeben und über die Sexualsphäre wie ihre Problematik dürfe natürlicherweise gar nicht gesprochen werden. Nicht mit Unrecht hat in diesem Zusammenhang *Schrötel*⁷⁵⁾ auf jener Tagung

⁷⁴⁾ „In den Jahren der Reife sollen alle Kräfte des Organismus, besonders jene der inneren Sekretion, zunächst im Dienst des *individuellen* Aufbaues aller Organsysteme stehen. Im besonderen hat die Pubertätsdrüse eine wichtige Aufgabe für die typische Gesamtgestaltung und auch für das typisch Männliche und Weibliche im Menschen. Der Rhythmus der Entwicklung von Knabe und Mädchen wird auseinander-geschoben. Es handelt sich um wenigstens zwei Jahre. Und zumeist erwacht auch keinerlei Neigung geschlechtlicher Art in den Jahren der Reife zwischen Knaben und Mädchen. Sie streben sogar auseinander, statt sich zu suchen. Was die Natur will, liegt auf der Hand. Das geschlechtliche Erleben darf nicht sein, ehe beide in der Vollkraft ihrer Naturen entwickelt sind. Deshalb ist es ein Verhängnis, daß so viele junge Menschen von dieser Bahn der Natur abgedrängt werden, indem sie zum Teil aus Unwissenheit, zum Teil direkt verführt von älteren Menschen, die geschlechtliche Lust vor der Zeit begehren.“ Siehe *Muckermann H.*, Der Sinn der Ehe, S. 262 und 215. Vgl. ferner *Muckermann H.*, Stauungsprinzip und Reifezeit, Essen 1931.

⁷⁵⁾ Die geschlechtliche Erziehung, a. a. O., S. 11.

in Düsseldorf im Jahre 1929 den Vorwurf erhoben, daß dauerlicherweise auch aus einer zölibatären Einstellung heraus der Wert der Jungfräulichkeit für die Allgemeinheit überbetont wurde, und dagegen geltend gemacht, man müsse doch bedenken, daß die Jugend, so groß auch das Ideal der Jungfräulichkeit sei, im allgemeinen doch zum Ehestand und nicht zur Jungfräulichkeit und zum Ordensstand berufen sei. In Predigten und praktischen Unterweisungen wurden nur allzuoft die Verfehlungen gegen das 6. Gebot als die schwersten Sünden, ja geradezu als *die* Sünde gebrandmarkt. Eine solche Einstellung ist praktisch oft viel gefährlicher als eine mangelhafte Aufklärung. Denn sie schafft unnötige Gewissenskonflikte und führt zu der Überzeugung, daß die Forderungen der Sexualmoral überhaupt nicht zu erfüllen seien. Weit wichtiger wäre es, den sexualethischen Forderungen eine tiefere und richtige Begründung zu geben und zu zeigen, daß das göttliche Gesetz hier nichts anderes verlange, als was dem innersten Zweck und dem Wesen der Natur entspricht. Die Vorgänge des geschlechtlichen Lebens führen uns nach ihrer inneren Wesens- und Seinsdeutung an das Quellgebiet und an die Werdestätte des menschlichen Lebens. Die geschlechtliche Anlage stellt sich in adäquater, biologischer, phänomenologischer und psychologischer Betrachtungsweise wesentlich als die lebenweckende Anlage dar, und die Dauerfrucht des geschlechtlichen Tuns ist das keimende Leben. Die Lusterlebnisse, die sich damit verbinden, bilden nicht den Hauptwert des geschlechtlichen Lebens, sondern stellen in naturgemäßer Seinsdeutung nur einen Mittelwert, aber nicht einen Endwert dar. Die starke Gewalt des Triebes ist eine vom Schöpfer gegebene Sicherung des Menschheitsbestandes⁷⁶⁾ und der Drang des Triebes soll über die Scheu hinweghelfen, welche Bequemlichkeit und Selbstsucht vor der Kinderlast haben.⁷⁷⁾ Nach dem ganzen Zusammenhang gehört das Erliegen der sexuellen Versuchung gegenüber *an sich* zu den verständlichsten, psychologisch begreiflichsten Sünden. Aber zum Kampf gegen die *Verantwortungslosigkeit* in der Sexualität sind alle Kräfte der Persönlichkeit aufzurufen.

Rückblickend auf die ganze Frage ergibt sich uns die Tatsache, daß im menschlichen Geschlechtsleben die somatischen und psychischen Vorgänge nicht in zwei getrennten Reihen nebeneinander herlaufen, sondern daß bei der lebendigen Einheit der menschlichen seelisch-leiblichen Persönlichkeit zwischen den zwei an sich wesensverschiedenen Reizquellen, Energien und Abläufen die innigsten Wechselwirkungen bestehen. In diesem Zusammenspiel und Ringen zwischen Geist und Trieb fällt die Hauptentscheidung und Führung der menschlichen Persönlichkeit zu, die in ruhiger Überlegung und festem Willenseinsatz die rechte Wertwahl zu

⁷⁶⁾ Ries J., Kirche und Keuschheit, Paderborn 1920, S. 15.

⁷⁷⁾ Könn J., Auf dem Wege zur Ehe, Freiburg i. Br. 1920, S. 166.

treffen hat.⁷⁸⁾ Darum ist die Versuchung nicht bloß Last und Beschwerde, sondern Möglichkeit des Aufstieges und der Bewährung, der Erfüllung hoher, natürlicher und gottgewollter Aufgaben. Inhalt und Grenzen dieser Aufgaben und Pflichten Gott gegenüber stimmen hier mit dem innersten Wesen und der Wesenordnung des Naturgeschehens überein. Gottes Gesetze decken sich mit den Gesetzen der Natur, die der Schöpfer der Natur in die Wesenheiten und wesenhaften Einrichtungen der Geschöpfe selbst hineingelegt hat. Unsere edelste Aufgabe ist es, dieses Naturgeschehen in seinem wahrsten Sinn zu erfassen, zu schützen und zu verwirklichen.

Pastoralfragen.

Etwas vom Gebetbuch.¹⁾ Eine sehr wichtige Frage ist nun diese: Wie können gute Gebetbücher unter dem Volke verbreitet werden? Neben der Wiedererweckung des Interesses am Gebetbuch überhaupt ist dies vorwiegend eine Sache der Propaganda und Kaufgelegenheit. Für die literarische Propaganda sorgen ja die Verlage selbst im eigenen Interesse. Aber an der *Kaufgelegenheit* fehlt es. Ein Gebetbuch (wie auch andere gute Schriften) soll nicht nur in den Buchhandlungen zu haben sein; solche gibt es auf dem Lande fast nicht, und der einfache Mann sucht sie auch bei seinen Besuchen in der Stadt selten auf. Nein, der Krämer im Dorf muß neben seinen anderen Waren auch geistige Kost feilhalten; ja selbst in einer Bude auf dem Jahrmarkt sollten solche Bücher gezeigt und zum Kaufe angeboten werden. Das gleiche gilt, nebenbei bemerkt, vom Vertrieb guter Bilder. Es wird ein vergebliches Bemühen bleiben, den Kitsch in Buch und Bild zu verdrängen, solange nicht die Geschäftsleute, und zwar auch die ortsansässigen, für gediegene Ware interessiert werden. Das aber ist Aufgabe des Seelsorgers und wirklich auch eine Seelsorgsarbeit.

Und nun wird der Pfarrer seine Pfarrkinder bei allen passenden Gelegenheiten *auf ein gutes Gebetbuch aufmerksam machen*: in der Schule, bei Haus- und Krankenbesuchen, beim Brautexamen, bei einer Mission, bei der Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung; und er wird ihnen auch sagen, wo das Buch zu haben ist und was es kostet.

Da der Seelsorger öfters in die Lage kommt, beim Ankauf eines Gebetbuches einen guten Rat zu erteilen, dabei aber nicht selten in Verlegenheit ist, welches Gebetbuch er gerade nennen soll, so will ich im folgenden auf einige ältere und neuere Gebetbücher aufmerksam machen, die mir die religiöse Kunst-, Buch- und Verlagshandlung J. Pfeiffer in München auf mein Ersuchen gütigst zur Ansicht übersandt hat. Selbstverständlich ist die Liste brauchbarer Gebetbücher damit nicht erschöpft.

Daß die Leute immer noch gerne eine Auswahl bei den Meßandachten haben, dafür ist ein Beweis, daß „Die beste Stunde des

⁷⁸⁾ Eller E., Die Versuchung in wertphilosophischer Sicht. Stimmen der Zeit, 137. Bd. (70. Jahrg.), S. 26 ff.

¹⁾ Vgl. die allgemeinen Ausführungen im letzten Hefte dieser Zeitschrift, S. 143 ff.